

Heiße Karre, Baby!

Statussymbol Kinderwagen: Einige Eltern geben ein Vermögen für Luxusmodelle aus

Der Sitz ist besonders bequem, die Schwenkräder garantieren maximale Wendigkeit, ein Kaffeebecherhalter ist ein unverzichtbares Gimmick. Und für den Sommer empfehlen die Händler ein separates Verdeck mit ausgeklügeltem Belüftungssystem. Die Rede ist nicht von Autos, sondern von Kinderwagen. Für viele Deutsche sind sie mehr Statussymbol als nur Gebrauchsgegenstand. Da heißt es: mein Haus, mein Auto, mein Kinderwagen.

VON ANGELA NEUMANN

Bremen. Claudia Bordonaro wollte schon immer genau den haben: einen blauen Kinderwagen der Marke Hesba. „Ich finde viele Modelle sehr schick, aber der hat mir besonders gut gefallen“, sagt die medizinische Fachangestellte aus Bremen. 700 Euro habe sie für ihr Traummodell ausgegeben. Der Preis sei gerechtfertigt, denn schließlich „lässt er sich unheimlich gut schieben und hat ein angenehmes Schaukeln“.

„Man muss schon einiges für einen guten Kinderwagen ausgeben“, sagt auch Annette Schmidt, Filialleiterin beim Bremer Kindermodegeschäft Kiki. Mindestens 1000 Euro bezahlen ihre Kunden für ein Gefährt, das die Kleinen in der Regel nur wenige Monate oder Jahre begleitet. Verschiedene Modelle bietet Schmidt an, doch eines gelte als Luxuslimousine unter den Kinderkutschen: Der Bugaboo.

So Schaukeln die Promis ihre Kinder

„Dabei ist er nicht besser als andere Wagen“, sagt Schmidt. Trotzdem sei er total im Trend, „vor allem, weil die Stars den gleichen Wagen haben.“ Prominenz wirkt. Das dachte sich auch der niederländische Kinderwagen-Hersteller und überzeugte durch eine ausgefallene Marketing-Aktion: Die Darstellerin Miranda schob ihr Kind in der Fernsehserie „Sex and the City“ in einem Bugaboo durch New York. Und auch prominente Mütter wie Heidi Klum und die Schauspielerinnen Gwyneth Paltrow oder Liv Tyler fahren ihren Nachwuchs in Kinderkarren der holländischen Marke spazieren.

Nicht nur der Promi-Faktor hat dem Wagen den neiddurchdrungenen Titel „Schicki-Micki-Schubbse“ verliehen. Der Preis tut sein Übriges: Das Modell Bugaboo Bee – laut Hersteller „für Eltern, die ein Leben auf der Überholspur führen“ – kostet rund 600 Euro. Das Modell Cameleon „für anspruchsvolle Eltern“ gibt es für knapp 1000 Euro.

Wie bei einem Luxuswagen bietet der Hersteller zahlreiche Spielereien. Zu den Extras zählt ein Getränkehalter – mit dem Warnhinweis: Nicht für heiße Getränke. Damit sich die kleine Geraldine nicht an Mamas entkoffeiniertem Soja-Latte-Macchiato verbrüht. Auch das passende Sonnenschirmchen zum Baby-Rolls-Royce gibt es gegen Aufpreis. Farblich kennt der Hersteller hier kaum Grenzen. Kein Wunder – Wer will schon alles in rosa und babyblau? Eltern, die ihre Accessoires über das Internet bestellen, können ihr Kinderwagen-Modell registrieren lassen und sich auf der Internetseite des Herstellers mit anderen Eltern über die tollen Wagen unterhalten.



Statussymbol Kind(erwagen)? Viele Deutsche investieren ein Vermögen.

FOTO: ACTION PRESS

Auch für Nostalgie-Fans gibt es den passenden Luxusschlitten. Mit Luxuspreis. 1500 Euro kostet der Kensington Designer-Kinderwagen. Dafür gibt es klassische Elegance und ein zusammenklappbares Gestell. Ob sich die lüften Nutzer des Geräts genauso über die handlackierte, cremefarbene Liegefläche freuen wie ihre Erzeuger, bleibt fraglich.

Der Berliner Politikwissenschaftler Andreas Hohlt ist überzeugt von seinem Bugaboo. Für seinen einjährigen Sohn Maxim möchte er nur das Beste. Der Bugaboo sei einfach leicht und wendig, man könne ihn quasi auf einem Bierdeckel drehen. „Wir haben den Kinderwagen nicht aus Prestige-Gründen. Das sagen aber sicher alle El-

tern“. Hohlt lacht. „Bei 50 Prozent stimmt's sogar.“ Schon Maxims Schwester Cosima bekam vom Opa einen solchen Kinderwagen geschenkt. Der wurde allerdings geklaut – vor der Wohnungstür im fünften Stock.

Aus Sozialneid setzte ein 29-jähriger Berliner im vergangenen Jahr nicht etwa Autos, sondern mehrere Kinderwagen in Brand. In Bremen sei das laut Polizeiangaben bisher noch nicht vorgekommen. Diebstähle könnten jedoch nicht ausgeschlossen werden. „In Bremen gibt es Arztpraxen, bei denen die Wagen angekettet werden, weil so viele gestohlen werden“, sagt Claudia Bordonaro, die selbst in einer Bremer Kinderarztpraxis arbeitet.